

CodEx

Comic
gegen den
Extremismus-
begriff

5

**antifa
gruppe 5**

Mandi



Gibt's
auch im
Netz:

mandi.blogspot.de



EINLEITUNG

Herzlich willkommen zur ersten Mandi-Broschüre der antifaschistische gruppe 5 aus Marburg.

In diesem Heft wollen wir uns kritisch mit Nationalismus im weitesten Sinne auseinandersetzen. Anlass und Bezugspunkt unserer Kritik ist dabei die Fußballweltmeisterschaft der Männer 2010, während der wieder tausende Menschen mit Deutschlandfahnen durch die Straßen ziehen werden, um „ihr Land“ zu unterstützen. Allerdings soll es nur ein Anlass sein, sich kritisch mit Nationalismus und (Party-) Patriotismus auseinander zu setzen. Unsere Ausführungen werden auch nach der WM nicht an Aktualität verloren haben.

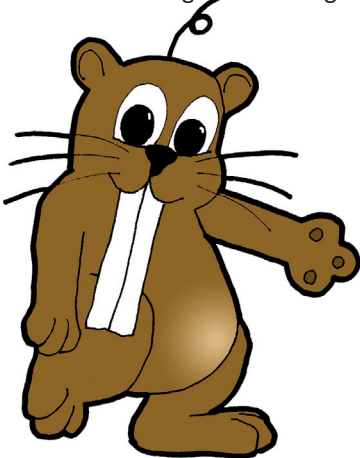
In diesem Heft soll zunächst auf die Begriffe Nationalismus und Patriotismus eingegangen werden. Vor allem soll es darum gehen, dass der Party-Patriotismus vielleicht doch nicht so unpolitisch und weit entfernt von Nationalismus ist, wie er allzu oft dargestellt wird.

Im zweiten Teil soll aufgezeigt werden, was das alles eigentlich mit Fußball zu tun hat. Warum gerade hier häufig Fahnen und Gesänge mit Bezug zur deutschen

Nation auftauchen und diese als besonders unpolitisch verkauft werden. Etwas spezieller soll es im dritten Teil dann um die Frage der Verbindung und Interaktion von Nation, Fußball und Geschlecht gehen. Und natürlich dürfen am Ende auch ein paar konkrete praktische Tipps für den Umgang mit Nation und Nationalismus nicht fehlen.

Weil wir das alles in ein nettes handliches Format gebracht haben, ist einiges natürlich etwas zu kurz gekommen, und andere interessante Punkte mussten außenvorbleiben. Deswegen gibt es ab sofort einen Blog im Netz (<http://mandi.blogsport.de>), auf dem ihr ausführlichere Analysen und auch Links zu weiteren Texten anderer Gruppen und Personen finden könnt.

Bevor es inhaltlich losgeht, vielleicht noch ein Wort zur Gestaltung dieses Heftes. Die Kombination von Comic und Text ist nicht nur deswegen gewählt, weil sie das Ganze etwas netter gestaltet. Der Comic und der Titel „Mandi“ sind eine Antwort auf die „Andi-Comics“ aus Nordrhein-Westfalen (NRW).



Besucht unsere Website:
<http://mandi.blogsport.de>

DIE HELD_INNEN* DES COMICS:

Dennis, Mandi, Paul und Büsra



*Vielleicht wird eine Sache beim Lesen auffallen: Wir schreiben stets von Freund_innen oder Teilnehmer_innen. Der Unterstrich soll dabei deutlich machen, dass sowohl Freunde als auch Freundinnen gemeint sind. Oftmals wird dies durch ein so genanntes Binnen-I dargestellt (*FreundInnen*). Das reicht uns aber nicht. Mit dem Unterstrich wollen wir deutlich machen, dass auch Leute mit umfasst sind, die vielleicht einfach keinen Bock haben „ein Mann“ oder „eine Frau“ zu sein

und sich auch bei der Wahl ihrer Partner_innen nicht einschränken lassen wollen. Außerdem führt es dazu, dass ihr beim Lesen darüber stolpert, euch vielleicht kurz wundert und an die Einleitung zurückdenken werdet. Genau das wollen wir damit erreichen: Überdenkt doch einfach eure Sprachgewohnheiten. Vielleicht werdet ihr merken, dass ihr schon allein durch eure Sprache Leute ein- bzw. ausschließt und damit Grenzen in der Gesellschaft festigt, auf die ihr vielleicht gar keine Lust habt.



ANDI IST EIN IDIOT!

Der Verfassungsschutz NRW hat 2005 den ersten von insgesamt drei Comics unter dem Titel „Andi“ herausgegeben. In den Comics wird die heile Welt von Andi und seinen Freund_innen durch „Rechtsextremisten“, „Islamisten“ und im dritten Comic durch „Linksextremisten“ bedroht. Am Ende siegt aber stets die Freundschaft der Hauptpersonen gegen die Extremisten. Hinzu kommt jeweils ein Informationstext. Bei den Auseinandersetzungen mit den Rechten („Magda“ und „Eisen-Heinrich“) wird vor allem die historische Verklärung von Verbrechen behandelt und die Rechten als „gefährliche Selbstdarsteller und Geschäftemacher“ (so die dazugehörige Pressemitteilung) entlarvt. Als Kernpunkte rechter Ideologie werden Gewalttätigkeit und Ausgrenzung von z.B. Ausländer_innen aufgezeigt.

Im dritten Comic „driftet“ Andis Kumpel Ben in die „linksextremistische Szene“ ab. Sogar der Innenminister von NRW gibt im Klappentext zu, dass die Absichten der Linken durchaus positiv sind. Die einzige Kritik am „Linksextremismus“ im Comic ist die Gewalttätigkeit. Kritisiert werden Sachbeschädigungen (Graffiti an einer Brücke) und eine versehentliche Demolierung eines Kiosks im Rahmen einer Anti-Nazi-Demo. Auf die Ideologie von „Linksextremisten“ wird fast nur im Infotext am Ende eingegangen.

Als sich schließlich Links- und Rechtsextremisten im Comic gegenüber stehen, stellt Andi fest, dass beide Seiten gleich aussehen, das gleiche reden und sich doch hassen. Andi merkt dabei nicht, dass sie ganz offensichtlich nicht das gleiche reden, sonst würden sie sich wohl kaum hassen. Andi hält sie für vergleichbare Gruppen,

die beide die Demokratie abschaffen wollen. Was sie stattdessen wollen, spielt in seinen Augen keine Rolle.

Hierbei wird deutlich, dass inhaltliche Unterschiede zwischen „Rechts- und Linksextremisten“ im Comic kaum dargestellt werden. Das ist kein Zufall.

Was dahinter steckt

Hinter dem Versuch, linke und rechte „Extremisten“ in eine Schublade zu stecken, steht eine Denkrichtung, die früher Totalitarismustheorie und heute regelmäßig *Extremismustheorie* genannt wird. Nach diesem Muster wird der äußere Rand des politischen Spektrums zusammengefasst. Sowohl linke als auch rechte Personen oder Parteien werden als vergleichbare, gleichartige Gegner der freiheitlichen demokratischen Grundordnung angesehen. Die *Totalitarismustheorie* war vor allem zu Zeiten des Kalten Krieges verbreitet. Eine wichtige Theoretikerin war Hannah Arendt. Bei den Vertreter_innen und Befürworter_innen der Theorie wurde versucht, Herrschaftssysteme, die nicht der westlichen Demokratie entsprachen, gemeinhin als „totalitär“ zu bezeichnen. So wurde sogar der Faschismus in Deutschland mit dem Realsozialismus der Sowjetunion verglichen. Viele Befürworter_innen versuchten so einerseits die Idee des Kommunismus durch den Vergleich zu diffamieren. Andererseits wurde damit das System des Dritten Reiches vergleichbar gemacht. Damit konnte die Einzigartigkeit der Massenvernichtung von Menschenleben und der deutschen Kriegsführung in Frage gestellt werden: Die Verbrechen gegenüber der jüdischen Bevölkerung und

der Versuch diese zu vernichten, wirkten weniger schlimm, wenn im gleichen Atemzug auch die Verbrechen unter Stalin genannt werden konnten.

Eine aktualisierte aber ähnliche Denkrichtung ist die Extremismustheorie, welche vor allem durch Uwe Backes und Eckard Jesse geprägt wurde. Hier werden linke und rechte Personen und Parteien ebenfalls als Gegner der Demokratie, als Extremisten, zusammengefasst. Regelmäßig gehört auch der Vorwurf der Verfassungsfeindlichkeit dazu. Am häufigsten wird diese Formulierung in der Politik für die NPD und die Linkspartei verwendet, die beide verfassungswidrig und extremistisch seien. Eben nur rechts- bzw. linksextrem. Zudem sind sich Totalitarismus- und Extremismustheoretiker_innen darin einig, dass jede Utopie und jede tiefergehende Kritik an der bestehenden Gesellschaft als extremistisch abzulehnen sei. Also sollen nur die Positionen der „Mitte“ legitim sein und nur ihre Erklärungen der Wahrheit entsprechen; ein Anspruch, den Andi eigentlich den Extremisten unterstellt.

Warum das problematisch ist

Die Ideologie, die Ziele und die Handlungen der Personen werden bei den Theorien nicht in die Beobachtung mit eingeschlossen. Warum also eine Handlung begangen wurde, oder was eine Person genau denkt, spielt keine Rolle. Dass Neonazis z.B. Menschen in Rassen oder Völker einteilen, ihnen unterschiedliche Eigenschaften zuschreiben und daraus eine Ungleichbehandlung fordern, ist sogar Andi aufgefallen. Dazu fordern sie regelmäßig eine autoritäre Herrschaftsform statt der Demokratie.

Dass Linke ebenfalls eine Kritik am bestehenden System äußern, wird im dritten

Band von „Andi“ deutlich. Dort schimpfen sie auf die Ungerechtigkeit des Systems, kritisieren Rassismus, Sexismus und andere Herrschaftssysteme oder engagieren sich für diskriminierte oder rechtlose Menschen wie z.B. Asylbewerber_innen. Dass zwischen diesen beiden politischen Auffassungen und selbst innerhalb der Szenen meilenweite Unterschiede bestehen, zeigt sich zwar deutlich im Info-Text der Comics, doch für Andi „reden sie den gleichen Quark“.

Außerdem werden beide Seiten stets als gewalttätig eingestuft. Liest jemand aber den Verfassungsschutzbericht, wird deutlich, dass es sich bei der Gewalt von Linken regelmäßig um Akte zivilen Ungehorsams, zum Beispiel eine Sitzblockade gegen einen Naziaufmarsch, um Sachbeschädigungen oder Auseinandersetzungen mit Nazis handelt. Der Gewalt von Rechten fallen nicht nur Linke, sondern auch Menschen mit Migrationshintergrund, Jüdinnen und Juden, Homosexuelle und eigentlich alle, die nicht in ihr eingeschränktes Weltbild passen, zum Opfer. Dabei kommt es immer wieder zu Todesfällen.

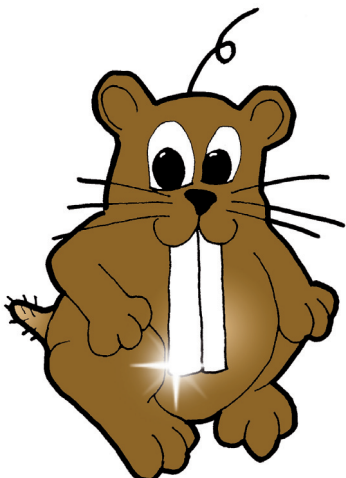
Neben den offensichtlichen Unterschieden zwischen Linken und Rechten, die durch die Bezeichnung „extremistisch“ verschleiert und relativiert werden, gibt es eine Menge weitere Kritikpunkte an der Extremismustheorie:

Beispielsweise bezeichnen die Befürworter_innen den demokratischen Teil zwischen den beiden Extrempositionen stets als Mitte. Doch wer sagt eigentlich, was die Mitte ist? Wer gibt vor, was die Wahrheit in der Mitte ist? Welche Punkte an der Demokratie dürfen kritisiert werden, und bei welchen Äußerungen hat eine Person oder Partei die Mitte verlassen? Was ist zum Beispiel mit der offen rassistischen Partei „Pro-Köln“, die weder durch

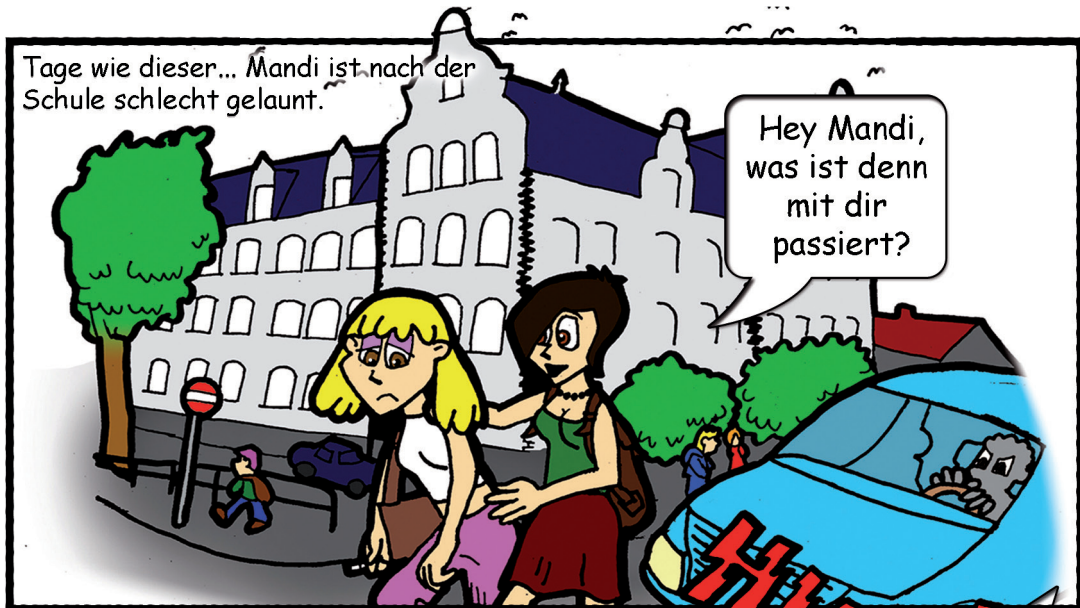
Gewalttätigkeiten, noch durch eine öffentliche Ablehnung der Demokratie auffällt? Die Schlussfolgerungen der Extremismustheorie sind zudem sehr problematisch. Wenn demokratiefeindliche Einstellungen oder Handlungen auf den Rand des politischen Spektrums geschoben werden, würde das heißen, dass es in der Mitte nichts zu kritisieren oder zu tun gibt! Verschiedene Untersuchungen aus der Sozialwissenschaft haben aber gezeigt, dass zum Beispiel rassistische oder antisemitische Einstellungen bis weit in die vermeintlichen Mitte der Gesellschaft verbreitet sind. Eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung kommt zu dem Ergebnis, dass 21,2% der Bevölkerung als ausländerfeindlich eingestuft werden können. Rassistische Vorurteile sind also kein Problem am Rande der Gesellschaft, sondern eines der ganzen Gesellschaft. Es wäre fatal, wenn sich ein Engagement gegen Vorurteile nur auf den äußeren Rand beschränken würde. Weitere Infos dazu bekommt ihr auf unserem Blog oder direkt unter: <http://www.fes-gegen-rechtsextremismus.de>. Die Extremismustheorie, die nicht nur Grundlage für die Andi-Comics, sondern für die ganze

Arbeit des Verfassungsschutzes ist, hat also eine Menge Schwächen: Sie verklärt die Unterschiede zwischen verschiedenen Ideologien und verhindert, dass gesellschaftliche Ausgrenzungsmechanismen, wie Rassismus oder Antisemitismus, in ihrer Gesamtheit erfasst werden. Die Verwendung dieses Begriffs ist deswegen nur in Behörden oder in Polemiken in der politischen Auseinandersetzung verbreitet. In der (Sozial-)Wissenschaft konnte er sich nie durchsetzen.

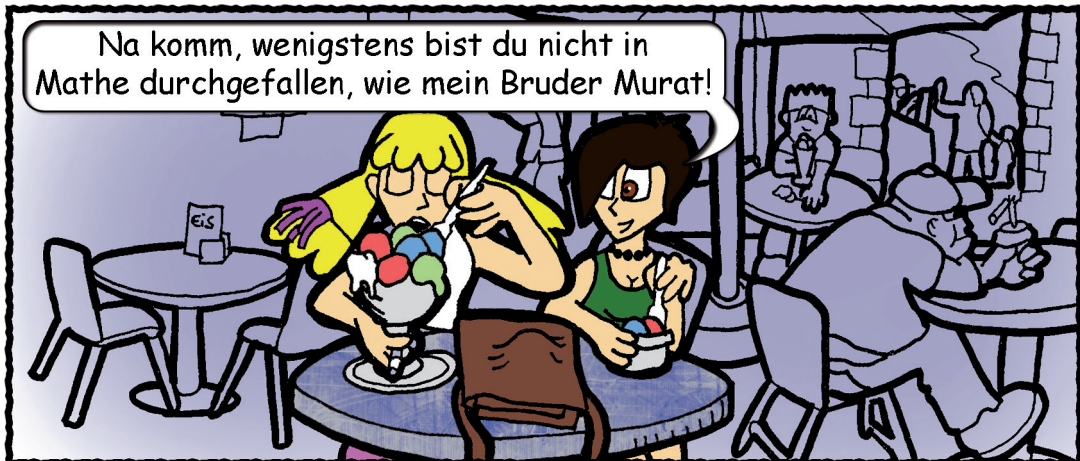
Überhaupt erscheint es komisch, dass der Verfassungsschutz plötzlich politische Bildungsarbeit macht. Laut Gesetz ist seine Aufgabe die Sammlung und Auswertung von geheimdienstlichen Informationen. Deswegen erscheint es uns umso dringender, euch mit diesem Comic nicht nur einen Denkanstoß in Bezug auf „Nationalismus“ zu geben, sondern überhaupt stets kritisch alles zu hinterfragen, was ihr so zu hören und lesen bekommt. Ein wichtiger Kernpunkt der linken Theorie und Praxis ist nämlich die Diskussion und der Austausch von Positionen, im Gegensatz zur autoritären und hierarchischen Struktur von Neonazi-Gruppierungen.



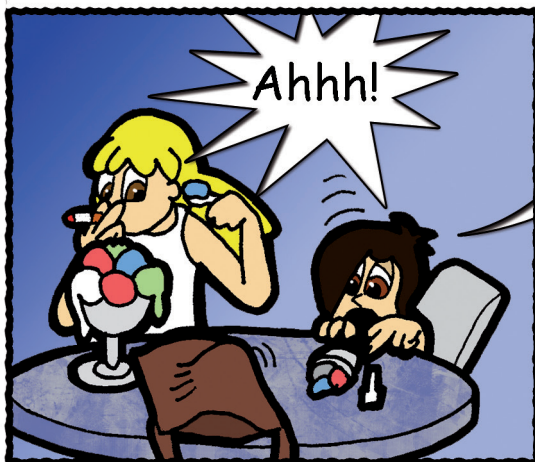
So, nun wünschen wir euch viel Spaß beim Lesen und Diskutieren.



Na komm, wenigstens bist du nicht in Mathe durchgefallen, wie mein Bruder Murat!



Ahhh!



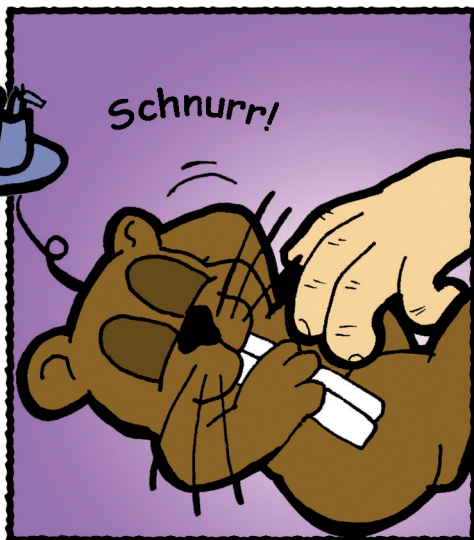
Kramster! Du hast mich vielleicht erschreckt!

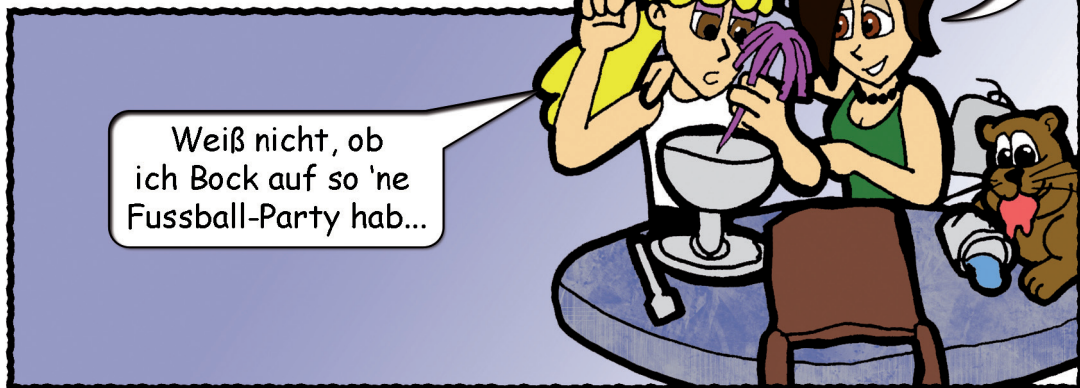


Na mein Kleiner. Dich hab ich ja schon lang nicht mehr gesehen!



Schnurr!







NATIONALISMUS UND PATRIOTISMUS

Bei den Freund_innen von Mandi und Büsra scheint es völlig normal zu sein, Deutschlandfahnen zu schwenken, mit Deutschlandmützen und -trikots durch die Stadt zu laufen und Deutschland zu feiern. Warum dieser Ausdruck des Stolzes auf die deutsche Nation generell und bei Großereignissen wie der WM nicht ganz unproblematisch ist, soll im Folgenden erklärt werden.

Was ist eigentlich Nationalismus?

In dem Begriff *Nationalismus* steckt das Wort *Nation*. Die Nation ist ein Konstrukt, das mit der Entstehung des Kapitalismus, also dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen System, in dem wir im Moment leben, zu einem wichtigen gesellschaftlichen Ordnungsmodell wurde. *Konstrukt* heißt, dass es weder von irgendeinem „Gott“ geschaffen wurde, noch einer aus der Natur gewachsenen Ordnung entspricht, sondern von Menschen erdacht und durchgesetzt wurde. Drei wesentliche Bestandteile der Konstruktion von Nation sind Grenzziehungen, Tradition und Identifikation.

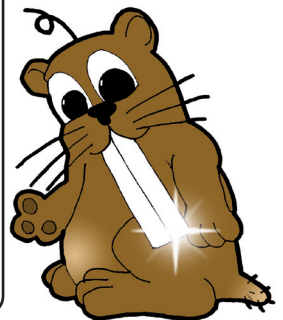
Grenzziehungen: Grundlage für eine Nation sind feste Grenzen, die ein „Innen“ und ein „Außen“ festlegen. Durch den Staat

und die Staatsapparate (beispielsweise Parlamente, Polizei, Ämter) wird diesem Gebiet seine Form gegeben. Die Menschen in diesem Gebiet gehören dann zu dieser Nation. Diese Grenzziehungen sind somit künstlich festgelegt und haben sich historisch immer wieder verändert.

Tradition: Unter Tradition versteht man die Überlieferung von Ritualen und Bräuchen über Generationen hinweg. Die Konstruktion einer nationalen Identität erfolgt durch Weitergabe von Geschichten und Mythen, die immer einen positiven Blick auf die eigene Nation vermitteln. Häufig bezieht man sich dabei auf eine beschönigende Darstellung historischer Ereignisse, um dadurch das nationale Selbstbewusstsein zu stärken. Es wird versucht

Kapitalismus bezeichnet die Wirtschaftsordnung, die zum einen darauf basiert, dass es Arbeitgeber_innen und von ihnen abhängige Arbeitnehmer_innen gibt. Dabei fertigen die Arbeitnehmer_innen Waren an, die die Arbeitgeber_innen verkaufen, um möglichst hohe Gewinne zu erzielen. Wichtigster Kernpunkt dabei ist die Konkurrenz zwischen und auch innerhalb der beiden Gruppen. Das führt natürlich zu Interessenkonflikten, vor allem zwischen Arbeitgeber_innen und Arbeitnehmer_innen, weil die Arbeitnehmer_innen von den erwirtschafteten Gewinnen nichts abbekommen und ausgebeutet werden. Dies ist ein Wesensmerkmal des Systems und liegt nicht an der Böswilligkeit der Arbeitgeber_innen. Die Aufgabe des Staates besteht im Kapitalismus darin, diese ungerechte Situation aufrecht zu erhalten und zu verhindern, dass es zum Beispiel zu Aufständen kommt.

Alternative Gesellschaftsmodelle sind zum Beispiel Anarchismus oder Kommunismus.





Deutschland mit positiven Traditionen und Tugenden in Verbindung zu bringen, wie zum Beispiel der Bezug auf „ein Land der Dichter und Denker“ oder auf eine vermeintliche „Deutsche Wertarbeit“. Ebenso wird versucht einen nationalen Charakter zu schaffen, indem man den Deutschen bestimmte Tugenden unterstellt, wie zum Beispiel Pünktlichkeit, Ordnung und Kampfgeist. Diese Beschreibungen wurden nach der Fußballweltmeisterschaft 1954, dem „Wunder von Bern“, auf die Nationalmannschaft abgebildet, indem man feststellte, dass die Mannschaft technisch keine gute sei, aber dass sie gekämpft und dadurch für eine nationale Wiederauferstehung nach dem Zweiten Weltkrieg gesorgt habe („Wir sind wieder wer“). Anders als es im Film dazu im Jahr 2002 dargestellt wird, stieß das Endspiel im Jahr 1954 allerdings auf wenig Aufmerksamkeit bei der Bevölkerung. Dies alleine schon aus dem Grund, dass Fernseher wenig verbreitet waren. Heutzutage dient das Ereignis aber als Markierung einer männlichen deutschen Fußballtradition.

Identifikation: Für das Funktionieren einer Nation wie Deutschland ist es wichtig, dass die Menschen sich mit dieser identifizieren. Identifikation heißt hierbei, dass der_die Einzelne sich als Teil der Nation sieht und entsprechend die nationalen Traditionen als die eigenen annimmt. Dadurch wird ein „Wir“ geschaffen, das aus denjenigen besteht, die sich ebenfalls diesen Traditionen verpflichtet fühlen. In der Folge entsteht notwendigerweise auch ein „die Anderen“, die von dem „Wir“ nicht als zur Nation zugehörig gesehen werden. Es kommt zu einer Aufwertung des „Wir“ bzw. einer Abwertung „der Anderen“, um die eigene nationale Identität zu stärken.

Rassismus bedeutet, dass aus einer rein biologischen Argumentation heraus, Menschen oder Gruppen von Menschen kollektive Merkmale zugeschrieben werden. Mit diesem Vorgehen werden Diskriminierung und Ausgrenzung gegenüber Einzelnen oder Gruppen (den „Anderen“) begründet.

Damit die Menschen Teil der Gemeinschaft Nation sein können, ist es erforderlich, dass sie die Sitten und Gebräuche praktizieren. Wird das abgelehnt, führt dies zu Problemen, was man zum Beispiel während einer Fußball-Weltmeisterschaft gut erkennen kann: Ohne Trikot, Deutschland-Fahne auf der Wange oder in der Hand kann es schon einmal vorkommen, dass man komische Blicke erntet oder sich mit Nachfragen konfrontiert sieht, ob man denn nicht für Deutschland sei. Funktioniert hingegen die Teilhabe am Konstrukt der Nation, werden bei Großereignissen gesellschaftliche Konflikte sehr schnell nebensächlich. Ob Arbeitnehmer_innen oder Chef_innen, Jung oder Alt, beim gemeinsamen Deutschlandfeiern liegen sich alle in den Armen.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass eine Nation grundsätzlich die Idee eines einheitlichen nationalen Interesses beinhaltet. Diese Einheit und die Zugehörigkeit dazu werden mit Hilfe von Grenzen des Staatsgebietes und Traditionen (Geschichte, Wertesystem, Sitten) konstruiert.

Die emotionale Bindung der Menschen an die Nation soll zu einem Zusammenhalt führen, der im Gegensatz zu den individuell ganz unterschiedlichen Interessen im kapitalistischen Wirtschaftssystem stehen soll. Im Kapitalismus stehen die Menschen in ständiger Konkurrenz zueinander.

Die gemeinsame Nation soll ein Gefühl von Gemeinschaft erzeugen, damit Enttäuschungen, die der Kapitalismus ständig bereithält, nicht zu einer kritischen Hinterfragung des gesamten Systems führen. Der Leitsatz „das, was gut für Deutschland ist, ist gut für alle“ wird somit zu einem zentralen Argument von Politiker_innen, wenn es darum geht, Kürzungen bei Sozialleistungen oder Löhnen zu rechtfertigen. Ein gutes Beispiel hierfür ist auch der Beschluss einer Erhöhung der Mehrwertsteuer um drei Prozentpunkte, die während der Fußball-WM 2006 stattfand und somit im Fußballtaumel kaum wahrgenommen wurde.

Das vermeintliche Interesse der konstruierten Nation steht also über dem Interesse der einzelnen Individuen. Die Menschen sollen bereit sein, für die Nation Opfer zu bringen und dabei die eigenen Interessen zurückzustellen. Für den Staat, der dafür verantwortlich ist, das kapitalistische System am Laufen zu halten, ist dies besonders wichtig in Krisenzeiten, weil dann von den Menschen besonders große Opfer verlangt werden.



Ist der Nationalismus in anderen Ländern nicht genauso schlimm?

Neben dem deutschen Nationalismus ist auch solcher in anderen Ländern abzulehnen. Doch deutscher Nationalismus hat schon einmal zu einer bis dato unvorstellbaren Dimension von menschenverachtender Grausamkeit geführt.

Bereits im Rahmen der „deutschen Revolution“ im Jahr 1848, die als Meilenstein für die Entstehung der Demokratie in Deutschland gilt, zeigten sich die Proteste der nationalen Kräfte gegen die Monarchie häufig auch durch eine antijüdische Einstellung aus. So fanden bereits in

diesem Kontext erste Bücherverbrennungen im ländlichen Raum statt. Die nationalen Kräfte bestanden aus dem national-liberal orientierten Bürgertum (hier sind insbesondere auch die Burschenschaften zu nennen) und der alten Elite, dem Adel. Es wird diesbezüglich von der „Frühphase des Antisemitismus in Deutschland“ gesprochen.



Der **Holocaust** bezeichnet die systematische Ermordung von mindestens sechs Millionen Jüdinnen und Juden während des deutschen Faschismus, dessen nationalistisches und antisemitisches Gedankengut auf Zuspruch in der Bevölkerung stieß.

Mit dem Beginn zweier Weltkriege und vor allem mit dem Holocaust im deutschen Faschismus hat sich Deutschland ein historisch einmaliges Denkmal gesetzt, das in keiner Art und Weise als positiver Bezug für eine Nation dienen kann. Deutscher Nationalismus hat es damit schon einmal auf Grund der Abwertung von Menschen, die nicht der Gruppe angehörten, grausam auf die Spitze getrieben. Mit Blick auf die besondere Verantwortung dafür, dass so etwas nie wieder passiert, ist der deutsche Nationalismus ganz besonders zu kritisieren. In diesem Kontext zu sehen ist auch die immer wieder über die Medien angetriebene Debatte, endlich einen Schlussstrich unter die deutsche Geschichte bis 1945 zu ziehen. Dies dient häufig als Argumentationsgrundlage für einen unbefangenen Patriotismus. Im Zuge des Versuchs der Aufarbeitung der Ereignisse im deutschen Faschismus ist seit dem Jahr 2005 ein Mahnmal für die ermordeten Jüdinnen und Juden in Berlin der Öffentlichkeit zugänglich. Diese Form der Errichtung von

Mahnmalen kann unter dem Stichwort „Erinnerungskultur“ zusammengefasst werden. Mit dieser Erinnerungskultur soll nach außen hin gezeigt werden, dass man sich mit seiner Vergangenheit auseinandersetze und gerade deshalb wieder einen neuen, unbefangenen Patriotismus ausleben dürfe. Insbesondere weil dieser Teil der deutschen Geschichte bald nicht mehr zur unmittelbaren Zeitgeschichte gehören wird, besteht die Gefahr, dass mit der Schlussstrichdebatte die Einzigartigkeit dieses grauenvollen Ereignisses in Vergessenheit gerät.

Was ist eigentlich Patriotismus?

Patriotismus bedeutet „Vaterlandsliebe“ und im Unterschied zu Nationalismus wird Patriotismus als die „weiche“, gute und gefühlsgeleitete Liebe zum Vaterland ausgelegt.

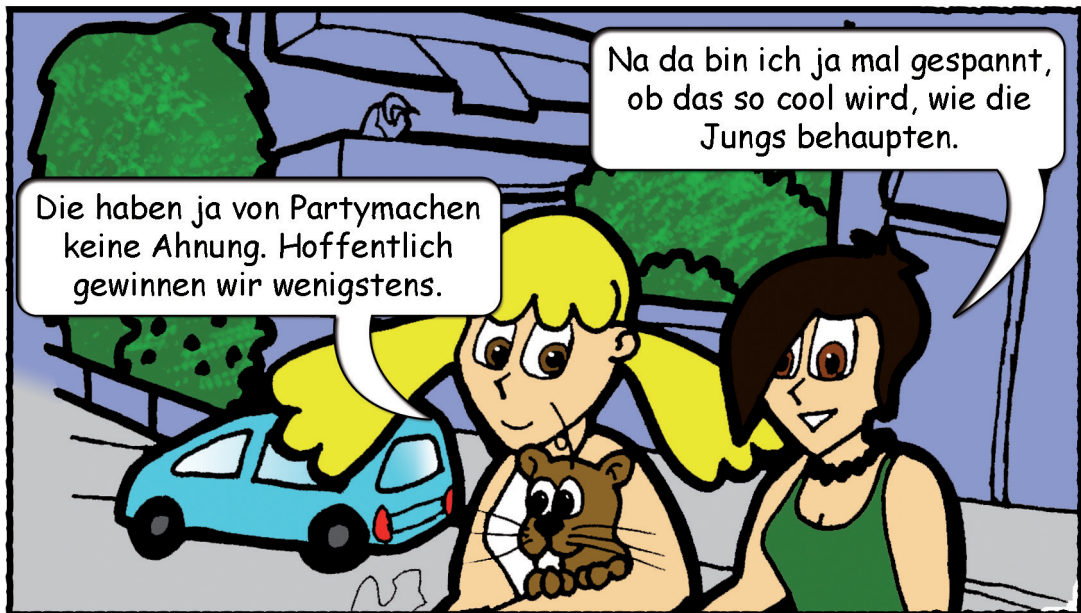
Auch beim Patriotismus gilt zwar die eigene Nation als das höchste Gut. Im Gegensatz zum Nationalismus gebe es aber das Zugeständnis, dass auch andere Nationen deren eigene als höchstes Gut ansehen können. Es wird argumentiert, dass der Patriotismus die eigene Nation nicht über die anderen Nationen stelle, wodurch versucht wird zu begründen, dass Patriotismus keine politische Brisanz besitzt.

In Deutschland wird Patriotismus häufig als die Wertschätzung des deutschen Grundgesetzes und der darin festgelegten Grundsätze definiert. Dies wird als *Verfassungspatriotismus* bezeichnet. Bezogen genommen wird hierbei immer auf die Demokratie und die soziale Sicherheit als besonders wertvolle Eigenschaften der deutschen Nation.

Grundsätzlich gemeinsam bleibt Patriotismus und Nationalismus aber der Stellenwert der Nation als solches, die „Idee der Nation“. Die Nation ist auch beim Patrio-

tismus ein notwendiges Konstrukt, welches über den individuellen Bedürfnissen und Interessen der einzelnen Individuen steht und damit seinen Sinn im kapitalistischen System erfüllt. Auch Patriotismus ist also kein harmloses Phänomen, sondern beinhaltet immer die Akzeptanz von nationalen Konstruktionen und somit von verschiedenen Ausgrenzungsmechanismen.

Im Zuge der Fußball-WM 2006 sprachen einige von einem verbreiteten Party-Patriotismus, der grundsätzlich begrüßenswert sei. Endlich könnten sich die Menschen wieder ungezwungen mit Deutschland identifizieren. Vergessen wird dabei allerdings, dass auch ein solcher Party-Patriotismus eben auf jener beschriebenen Ausgrenzung, also „Du bist Deutschland“ und die anderen nicht, beruht. Eine Studie von Wissenschaftler_innen aus Bielefeld, die nach der Weltmeisterschaft 2006 durchgeführt wurde, hat herausgefunden, dass während der vier WM-Wochen die nationalistischen Einstellungen in der Bevölkerung deutlich angestiegen sind. Die Wertschätzung von Demokratie, also der Verfassungspatriotismus, hat hingegen im gleichen Zeitraum sogar abgenommen. Die schwarz-rot-goldene Feierlaune hat also keineswegs etwas mit „unverkramptem“, ungefährlichem Patriotismus zu tun. Vielmehr versteckt sich dahinter die große Gefahr der Normalisierung von nationalistischen Einstellungen in Deutschland.



FUSSBALL UND NATION



Der Zusammenhang von Fußball und Nation zeigt sich besonders deutlich daran, dass während der Fußballweltmeisterschaft Nationalmannschaften gegeneinander spielen. Bei der Weltmeisterschaft 2006 ließ sich gut beobachten, dass viele Menschen mit der deutschen Nationalmannschaft der Männer mitfieberten und dabei Fähnchen schwingend feierten. Nicht nur beim Massenereignis Public-Viewing (öffentliches gemeinschaftliches Angucken der Spiele), sondern insbesondere bei der Feierei nach den Spielen auf öffentlichen Plätzen wurde sich begeistert in Fahnen gewickelt und singend Deutschland gefeiert. Besonders auffällig ist, dass der Fußball als der „Sport Nummer 1“ in Deutschland in dieser Zeit alle zusammenführt, egal ob Jung oder Alt, Arm oder Reich. Gesellschaftliche Probleme sind in solchen Phasen in den Köpfen wenig präsent.

Diese Feierlaune wurde von den Medien als Party-Patriotismus oder auch Partyotismus bezeichnet und wurde durchweg als positiv gewertet. Neben aktuellen Pop-Liedern, die einen positiven Deutschlandbezug zum Inhalt haben (zum Beispiel Sportfreunde Stiller), war bei jedem Spiel das Singen des Deutschlandliedes ein Muss. Im Jahr 2010 wird im Vorfeld der WM die Textsicherheit des Deutschlandliedes bei den Fußballspielern wieder in aller Öffentlichkeit diskutiert. Über die Medien wird ein großer Druck, nicht nur auf die Spieler, ausgeübt und eingefordert, dass alle das Deutschlandlied singen sollen.



An dieser Stelle soll vor allem auf die historische Problematik des Deutschlandliedes eingegangen werden. Informationen darüber, warum auch ohne diesen historischen Kontext die dritte Strophe nicht unproblematisch ist, findet ihr auf dem Mandi-Blog.

Die dritte Strophe des [Deutschlandliedes](#) ist die Nationalhymne der Bundesrepublik Deutschland. Mit ihrer 170 Jahre alten Geschichte muss sie stets im Kontext ihrer historischen Entstehung und ihrer Wirkungsweise betrachtet werden. Hoffmann von Fallersleben, Dichter des Deutschlandliedes, schrieb das aus drei Strophen bestehende Lied 1841, also wenige Jahre vor der „demokratischen Revolution“ von 1848 - zu einer Zeit, als große Spannungen zwischen Frankreich und den deutschen Staaten bestanden. Auf Grund dieser zeitlichen Nähe wird dem Deutschlandlied oft unterstellt, es trage demokratische Inhalte in sich. Von Fallersleben selbst fühlte sich reaktionären, also rückwärtsgewandten, Strömungen wie der Burschenschaftsbewegung zugehörig. Diese sah in der Einheit Deutschlands vor allem eine Notwendigkeit im Kampf gegen Frankreich und gegen die Ideale der Französischen Revolution. Sie verbanden die wirtschaftlich notwendige Einheit Deutschlands mit rassistischer und antisemitischer Ideologie.

Während der Zeit des deutschen Faschismus ist das Deutschlandlied neben dem Horst-Wessel-Lied (Parteilied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei) Nationalhymne gewesen und wurde zu den unterschiedlichsten Anlässen wie auch bei der Reichspogromnacht 1938, dem Einmarsch deutscher Wehrmachtstruppen in andere Länder und der Errichtung des Konzentrationslagers Dachau gesungen. Das Deutschlandlied ist somit untrennbar mit der Geschichte Nazideutschlands verbunden.

Die Rolle von Wirtschaft, Politik und Mehrheitsgesellschaft

Bei den Nationalmannschaften handelt es sich, ebenso wie bei der Nation selbst (vgl. Seite 10/11) um ein Konstrukt. Natürlich spielt nicht die Nation Deutschland gegen andere Nationen Fußball. Hinter der Fußballmannschaft verbirgt sich nicht etwa der Staat, sondern in Deutschland der *Deutsche Fußball Bund* (DFB; einer der größten und einflussreichsten Sportverbände der Welt). Es ist aber gerade gewollt, dass sich alle mit der Mannschaft als Vertreter_innen der Nation Deutschland identifizieren. Die Interessen, die bei Großereignissen eine Rolle spielen, lassen sich anschaulich in drei Gruppen einteilen: Wirtschaft, Politik und die Interessen der Mehrheitsbevölkerung.

Die Wirtschaft, vertreten durch den DFB, die Fernsehanstalten und andere Unternehmen, erhofft sich eine Imageaufbesserung und Gewinnsteigerung. In aktuellen Werbespots oder Zeitungsannoncen präsentieren sich Unternehmen wie Mercedes oder Telekom mit ehemaligen Größen des deutschen Fußballs und schwarz-rot-goldenen Fahnen. Aber auch die Klein_händler_innen haben ein gesteigertes Interesse an solchen Großereignissen und schmücken ihre Läden mit Deutschland-fahnen. Überall können schwarz-rot-goldene Fanartikel gekauft werden. Wie ihr also sehen könnt, ist ein solches national orientiertes Massenereignis eng mit kapitalistischen Interessen verbunden.

Die deutschen Politiker_innen und Lobbyist_innen wollen den Wirtschaftsstandort Deutschland fördern und sind allein aus diesem Grund natürlich daran interessiert, dass die (Kauf-)Laune im Land gut ist. Gerade während der WM 2006 wurde immer wieder von Politiker_innen betont, dass der Freudentaumel etwas Schönes sei.

Gesellschaftlich problematische Themen, wie Kürzungen im Sozialbereich (Hartz IV, Bildung), konnten unter diesem kollektiven Freudentaumel versteckt werden.

Die Hoffnung auf den Sieg bei der Weltmeisterschaft wurde schließlich von der Mehrheitsbevölkerung verinnerlicht, und viele kauften sich Fanartikel oder hängten sich eine Fahne ans Auto. Die Interessen von Wirtschaft und Politik fanden somit eine Entsprechung im Bedürfnis der Bevölkerung nach Identifikation. Die WM 2006 war geprägt von einem Wir-Gefühl, und eine kritische Perspektive auf den deutschen Party-Patriotismus wurde häufig nur mit Ablehnung bestraft.

Das große Interesse, welches insbesondere die Wirtschaft an einer positiven Identifikation der Menschen mit der Nation Deutschland hat, kann auch an der „Du bist Deutschland“-Kampagne sehr gut aufgezeigt werden. Die Kampagne war ab 2005 in den deutschen Medien zu sehen und wurde von vielen Wirtschaftsunternehmen und Prominenten unterstützt. Sie hatte einzig zum Ziel, ein positives Bild von Deutschland zu vermitteln und den Menschen das Gefühl zu geben, selbst ein wichtiger Teil der Nation Deutschland zu sein.

Party-Patriotismus in Aktion

Wie ihr bereits gelesen habt, hat Nationalismus immer auch etwas mit Ausgrenzung zu tun. Zunächst einmal mit der Ausgrenzung und Abwertung von anderen Nationalitäten. Ein weiterer Ausgrenzungsaspekt ist ein rassistischer, der dazu führt, dass Menschen zum Beispiel auf Grund ihrer Herkunft beleidigt oder sogar gewalttätig angegangen werden. Während internationalen Fußballereignissen kommt es immer wieder zu zahlreichen rassistischen Übergriffen, die meist keine Erwähnung

in der Öffentlichkeit finden. Zum Beispiel kam es von Seiten deutscher Fans zu gewalttätigen Übergriffen auf italienische Fans bei der WM 2006 und sogar zu Anschlägen gegen türkische Läden bei der Europameisterschaft 2008. Die spärliche Berichterstattung berief sich dabei darauf, dass diese Gewalt von wenigen Rechtsextremen ausgehe, die die Feiern als Plattform für ihre Ideologie benutzen würden. Dabei wurde sichtbar, dass das Problem der Gewalt gegen Migrant_innen an den Rand der Gesellschaft geschoben und die Mehrheitsgesellschaft von der Verantwortung befreit wurde. Dies habt ihr auch schon im Kapitel „Andi ist ein Idiot“ (Seite 4 ff.) gelesen. Denn diese negativen Seiten der großen Fußballereignisse passten nicht in das Bild einer fröhlich feierenden Nation. Die Pöbellaune und Gewaltbereitschaft war aber keineswegs nur bei einem kleinen Teil der Fangemeinschaft zu beobachten, sondern erstreckte sich in unterschiedlichen Ausprägungen über weite Teile der deutschen Fans. Man konnte gerade bei der Mehrheitsbevölkerung während der WM 2006 einen Anstieg nationalistischer Einstellungen verzeichnen. Deswegen ist es falsch, hier von einem weltoffenen und unverkrampften Patriotismus zu reden. Der vermeintlich ungefährliche positive Bezug auf die eigene Nation bei den letzten großen Sportereignissen offenbart nichts anderes als Nationalismus.

Der Fußballsport an sich ist aber nicht die Ursache des Problems. Nationalismus ist ein Problem, welches die gesamte Gesellschaft betrifft. Da der Fußball aber als „Sport Nummer 1“ eine große Anziehungskraft für die Mehrheitsbevölkerung hat und zum Massenereignis wird, werden Konflikte hier auch besonders gut sichtbar. Wir finden, dass es völlig in Ordnung ist, sich für Fußball zu begeistern, zu gucken

und selbst zu spielen. Allerdings sollte man sich der vielfältigen Ausgrenzungsmechanismen bewusst sein, die eine Identifikation mit einer bestimmten Mannschaft mit sich bringen kann.

Nationalismus in der Popkultur

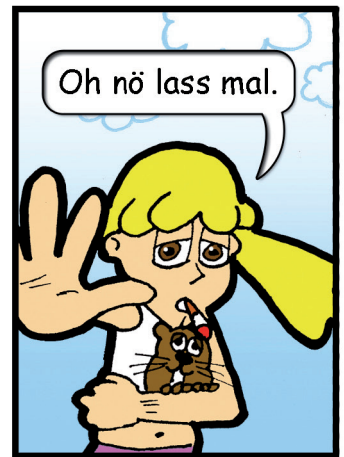
Der deutsche Fußball hat einen großen Teil dazu beigetragen, dass Nationalismus zu einer salonfähigen Einstellung geworden ist. In diesem Zusammenhang ist aber auch die Funktion der Popkultur nicht zu unterschätzen. Im Folgenden werden Beispiele für die Bedeutung der Popkultur für die Normalisierung des deutschen Nationalismus aufgeführt.

Der Film „Deutschland. Ein Sommermärchen“ lief noch im WM-Jahr in den deutschen Kinos. In diesem Dokumentationsfilm werden insbesondere die positiven Emotionen der Spieler hautnah gezeigt, um so den Zuschauer_innen den Party-Patriotismus noch ein Weilchen länger zu erhalten.

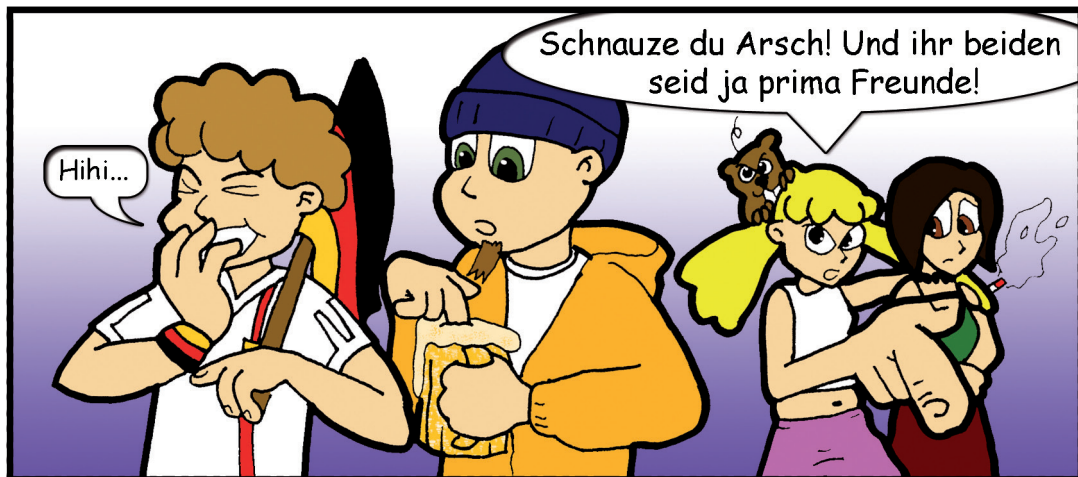
In ähnlicher Weise werden durch Musik nationalistische Einstellungen verbreitet. Ende der 1990er Jahre entbrannte eine Debatte um die so genannte *Deutschquote*. Dabei ging es darum, dass die Forderung von verschiedenen Künstler_innen gestellt wurde, dass Lieder von deutschen Künstler_innen vermehrt gespielt werden sollten. Hierbei waren und sind kapitalistische Interessen erkennbar, was insbesondere daran deutlich wird, dass es bei dieser Quote nicht um Unterstützung von kaum bekannten Künstler_innen geht, sondern um die Förderung von Mainstream Musik. Auch bei Künstler_innen, die sich früher mit Gesellschaftskritik in ihren Texten auseinandergesetzt haben, finden sich aktuell nationale Bezüge. Passendes Beispiel hierfür ist der Rapper Sammy Deluxe, der in seinem Hit von 2009 „Dis wo

Auch bei der Siegerin des Eurovision Song-contest 2010, Lena Meyer-Landrut, zeigte sich wunderbar wie ein medialer Nationalhype entsteht auf Grund eines internationalen Wettbewerbs. Lena wurde











FUSSBALL, NATION UND GESCHLECHT

Fußball kann in Deutschland als „Männer-sport“ oder als „Männerdomäne“ bezeichnet werden. Wird über Fußball gesprochen, geht es fast immer automatisch um Männerfußball. Dies, obwohl die deutsche Frauen-Fußballnationalmannschaft in den letzten Jahren sportlich sehr viel aussichtsreicher in große Turniere gestartet ist. Es kann allerdings davon ausgegangen werden, dass sich insbesondere im Hinblick auf die Frauen-Weltmeisterschaft 2011 in Deutschland das Interesse am Frauen-Fußball zumindest erhöht - für eine Stärkung des nationalen Selbstbewusstseins taugt auch sie allemal.

Bei den Spielen der Männermannschaften befinden sich auf den Rängen im Stadion zum Großteil Männer und auch vor dem Fernseher sitzen (zumindest bei Ligaspielen) häufig nur Männer. Ein Wunder ist es also nicht, dass Fußball als Fanszene von den Regeln der Männer dominiert wird.

Besonders deutlich wird die Abgrenzung der Fußballwelt gegenüber Frauen am allgegenwärtigen Sexismus in den Stadien.



Sexismus meint die Diskriminierung von Menschen auf Grund ihrer Geschlechtszugehörigkeit.

Frauen und Mädchen werden von vielen Männern immer noch als schwach und nicht gleichwertig betrachtet. Was passiert also, wenn man die Fans einer anderen Nationalmannschaft beschimpfen will, eben weil „wir“ ja die bessere Nation sind und „unsere“ Fans zu einem großen Teil Männer? Dort werden Frauen lautstark zum Ausziehen aufgefordert, was die

Medien gerne aufgreifen. Männliche Spieler werden beleidigt, indem sie zum Beispiel als „Mädchen“ beschimpft werden, wenn sie nach einem Foul zu Boden gehen. Schwach oder verletzlich sein hat in der heutigen männlichen Fußballwelt nichts verloren. Frauen, die als Freundinnen von männlichen Fans oder als Groupies im Stadion zugegen sind, werden zu einem Großteil nicht als „echte Fans“ anerkannt. Weibliche Fans, die echte Fans sein wollen, übernehmen die fürs Stadion festgelegten Verhaltensweisen der Männer, wie etwa Beschimpfungen, Gebrüll, Drohgebärden, oder „überhören“ zumindest sexistische Anmachen und Sprüche.

Die Ausgrenzung von allem, was als weiblich gilt, kann man auch an einer ausgeprägten Homophobie - Hass gegen Homosexuelle, also gegen Schwule und Lesben - im Fußball sehen, die sich beispielsweise in der Beschimpfung als „Schwuchtel“ äußert. Schwul-sein wird als unmännlich, also weiblich, betrachtet und schwule Männer somit ebenso ausgegrenzt. Einen geouteten schwulen aktiven Profifußballer gibt es weltweit bisher nicht. Allerdings sehen sich auch Profifußballerinnen, die sich in einer Männerdomäne bewegen, Diskriminierungen ausgesetzt. Unschwerwellig werden sie als lesbisch und/oder unweiblich (burschikos) eingeordnet. Frauen, die einen Männersport auf hohem Niveau betreiben müssen ja schließlich irgendwie „aus der Rolle fallen“.

Sind Frauen als Fußballfans auf nationaler Ebene deutlich unterrepräsentiert, scheint sich das Bild bei so genannten Länderspielen sowohl vor dem Fernseher als auch in den Public-Viewing-Arenen zu

ändern. Das Bild ist hier zumindest ausgewogener, nationaler Freudentaumel darf augenscheinlich auch weiblich sein. Das Bekenntnis zur Nation und all seinen Ausgrenzungsmechanismen scheint in diesem Moment zumindest den permanenten Eignungstest von Frauen als „echte Fans“ in den Schatten zu stellen. Zumindest so lange sie sich in ihren angestammten Rollen, die im Stadion eher unwillkommen sind, bewegen, also möglichst gut drauf, schön, friedlich sind. Nationalismus braucht, im Gegensatz zur Männerdomäne Fußball,

die sichtbare Präsenz dieser Frauenrollen, um etablierte Machtverhältnisse stabil zu halten.

Unser Anliegen wäre es jedoch, dass auch Mandi und Büsra ganz entspannt Fußball spielen und gucken können, wenn sie sich dafür interessieren, unabhängig davon, welches Geschlecht, welche sexuelle Orientierung oder welche Nationalität sie haben, egal, ob sie lieber Hosen oder Röcke tragen, lange oder kurze Haare haben, ohne sich deshalb dumpfen Beleidigungen oder Ausschluss ausgesetzt zu sehen.









FUSSBALL FÜR ALLE?!

Nachdem über theoretische Grundlagen der Kritik am deutschen Nationalismus gesprochen wurde, fragen sich sicherlich einige von euch, was das in der Praxis zu bedeuten hat. Wie soll mit betrunkenen und gröhlenden Fans umgegangen werden? Was mache ich, wenn in meinem Umfeld Leute in schwarz-rot-gold herumlaufen?

Zunächst gilt es, das eigene Verhalten zu überdenken. Sich selbst nicht in schwarz-rot-gold zu hüllen, die Nationalhymne auf Grund ihrer problematischen Geschichte nicht mitzusingen und sich die eigenen Ausgrenzungsmechanismen, die im Kopf entstehen, zu verdeutlichen und zu reflektieren ist einer der ersten Schritte. Auch die Frage danach, warum jemand gerade das DFB-Team toll finden sollte, nur weil er_sie in Deutschland geboren wurde, ist einen Gedanken wert – immer vor dem Hintergrund, dass Nationen bloß konstruierte Gebilde sind.

Seid ihr angeekelt von Public-Viewing und schwarz-rot-goldenen Massen, dann geht einfach erst gar nicht zu solchen Veranstaltungen. Zwar könnten auch diese besucht werden, um mit Leuten ins Gespräch zu kommen, doch dürfte eine Diskussion über Nationalismus, nationale Symbole und die Problematik, die dahinter steckt, bei euphorischen Deutschlandfans auf wenig Interesse

stoßen. Aber warum nicht einfach mal außerhalb von Fußballspielen und Public-Viewing mit Freund_innen darüber sprechen, weil diese sicherlich offen für euer Problem damit sind. Ihr könntet auch gemeinsam diese Broschüre lesen, euch unklare Punkte gegenseitig erklären, über die Thematik diskutieren und euch ausführlicher darüber informieren (<http://mandi.blogspot.de>).

Ganz **praktisch könntet** ihr es auch machen wie **Mandi und Büsra**: Die beiden werden selbst aktiv und schaffen sich so Freiräume. Ihr könntet auch ein eigenes Spiel organisieren, dass ihr so beworbt, dass nationalistisches, rassistisches und sexistisches Gedankengut dort nichts zu suchen hat. Es gibt Menschen, die euch gern bei der Organisation helfen wie Gewerkschaftsleute, Antifa-Gruppen oder vielleicht Leute vom örtlichen Fußballverein, die ein Statement gegen Rassismus und Sexismus setzen wollen.

Bestimmt habt ihr auch eigene Ideen und Gedanken oder bereits Erfahrungen im Umgang mit Deutschlandfans gemacht. Wir freuen uns über eure Kommentare zur Broschüre, Anregungen, was euch fehlt und vor allem auch Erfahrungsberichten, wie ihr Public-Viewing oder ähnliche Massenereignisse erlebt habt. Schickt uns doch einfach eine Mail!



Impressum

antifaschistische gruppe 5
c/o Infoladen
Metzgergasse 1b
35037 Marburg

ag5@riseup.net
<http://ag5.antifa.net>
<http://mandi.blogspot.de>

Druck: Druckhaus Marburg
[www.druckhaus-marburg.de]
1. Auflage, Juni 2010
Auflage: 13.000 Stück

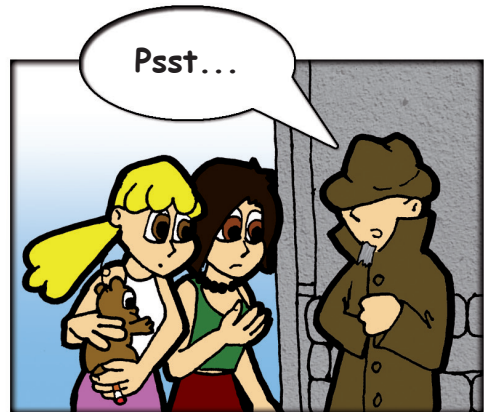
Copyleft:



Creative Commons (CC)
Keine kommerzielle Nutzung
Keine Bearbeitung

Diese Broschüre ist für Schüler_innen gedacht und darf an diese nur kostenlos abgegeben werden.

Wir bedanken uns bei allen Gruppen und Einzelpersonen, die uns bei der Fertigstellung der Broschüre in vielfältiger Weise geholfen haben.





Was sind eigentlich Nationalismus und Patriotismus?

Was ist daran zu kritisieren?

Was hat das mit Fußball zu tun und welche Ausgrenzungsmechanismen lassen sich dort finden?

Diese und andere Fragen klären wir, während die Freundinnen Mandi und Büsra ein Public-Viewing und schließlich ein antirassistisches Fußballspiel besuchen.



<http://mandi.blogspot.de>

Eine Broschüre der antifaschistische gruppe 5 Marburg
unterstützt von:

linksjugend
[solid] 
Landesverband Hessen



VOKU
Marburg



Zeitgeschichtliche
Dokumentationsstelle
Marburg

AStA
MARBURG

Linke Fachschaft 03